

Protokoll vom 23/01/04, AG „Ordnungen der Gewalt“

1. Vortrag: Klaus Schlichte „Zur moralischen Ökonomie der Diaspora“

- Entgegen dem Trend, die ökonomische Dimension der Kriege zu betonen, sollte die politische Dimension der Kriege (wieder) hervorgehoben werden.
- Die Veränderungen in der Beschreibung der Kriege beruhen primär auf einer veränderten Wahrnehmung der Beobachter.
- Macht, Herrschaft und soziale Ordnung sind weiterhin die zentralen Kategorien zur Erklärung kriegerischer Auseinandersetzungen.
- Die mikropolitische Dimension dient der Beschreibung der moralischen Ökonomie der Diaspora.
- Zwei Ebenen sind zu unterscheiden:
 - a) die Diaspora/Exilgemeinschaft als solche und
 - b) die Einbettung dieser Gemeinschaften in die Internationale Gemeinschaft.

Zu a)

- Bekannte und Verwandte sind zentral für die Orientierung von Migranten im neuen Umfeld.
- Die Migration innerhalb der „Dritten Welt“ ist bedeutsam, der größere Teil der globalen Migration findet innerhalb der „Peripherie“ statt.
- Die Bedeutsamkeit finanzieller Transfers der Arbeitsmigranten in die Heimat wird von Klaus Schlichte hervorgehoben.
- Der Begriff der „moralischen Ökonomie“ bezieht sich laut *Scott* auf ein System der Selbsthilfe. Dies sei nicht zutreffend für Diasporagemeinschaften, nützlicher sei hier der Terminus „moralische Ökonomie“ gemäß *Tönnies*: zentrale Elemente sind Gemeinschaft, Sprache und Erfahrung.
- Brauchbar sei auch Marcel Mauss Konzept „Trias der Pflichten“: Geben, Nehmen, Erwidern. Als Beispiel dienen die von den Tamil Tigers gegründeten Wohlfahrtsverbände.
- Die moralische Ökonomie wird in der Diaspora monopolisiert, die Ursachen hierfür liegen vor dem Zeitpunkt der Migration: Verantwortung für Freunde, Schuldgefühle etc..
- Die politischen Gründe für die Monopolisierung der moralischen Ökonomie liegen in der Einbettung der Exilgemeinschaften in die Internationale Gemeinschaft.

Zu b)

- Nicht-staatliche Akteure werben in der Internationalen Gemeinschaft für ihre Sache, Ziel ist die Umwandlung ihrer Bestrebungen in legitime Herrschaft.
- Die als „Potlatch“ bezeichnete konkurrenzgeprägte Tauschzeremonie nordamerikanischer Indianer wird von Klaus Schlichte als Analogie zur Dynamik in der Internationalen Gemeinschaft herangezogen: soziale Ehre, Verpflichtung und Schuld stellen auch in der Internationalen Gemeinschaft wesentliche Elemente dar.
- Das Ziel bewaffneter Gruppen ist die Codierung des Konflikts als legitim. Zur Erreichung dieses Ziels wenden sie sich an politische Akteure der Internationalen Gemeinschaft.
- Ein Beispiel für die moralische Ökonomie der Internationalen Gemeinschaft stellen Humanitarians (NGO, INGO) dar, auch hier besteht eine Trias der Pflichten.

Fragen und Antworten:

- Auf die Frage, wer die „Internationale Gemeinschaft“ neben den Staaten konstituiert, wer konkret gemeint ist, verweist Klaus Schlichte auf Mechanismen, die in gängigen Diskursen nicht in den Vordergrund gestellt werden, wie NGO, INGO, GO etc.
- Jung stellt die Potlatch-Analogie als unbefriedigend dar, da dort Politik, Ökonomie und Moral nicht zu unterscheiden seien.
- Von einer Teilnehmerin wird die Frage gestellt, ob die Kategorie der moralischen Ökonomie die Interventionsbereitschaft der Internationalen Gemeinschaft erklären kann. Klaus Schlichte hebt hervor, dass für ihn zentral ist, wie sich Macht zu Herrschaft transformiert. Seine These lautet, dass die Brücke zwischen Macht und Herrschaft durch Legitimität geschlagen wird. Der zugrundeliegende Mechanismus ist die im Zusammenhang mit der Legitimität stehende Moral. Insofern kann durch die Moral Legitimität geschaffen werden, auf deren Grundlage wiederum Macht in Herrschaft transformiert wird.
- Als ein Beispiel für die moralische Ökonomie in der Internationalen Gemeinschaft wird die internationale Entwicklungszusammenarbeit herangezogen. Hier wird deutlich, dass Hilfsleistungen nicht rational erklärbar sind (z. B. die dänische EZ in Uganda). Eine rein interessengeleitete Analyse ist nicht hilfreich, um diese Prozesse zu verstehen. Hier hilft die Betrachtung der moralischen Dimension weiter.
- Zur Illustration dieser Dynamiken wird der Versuch unternommen, am Beispiel Sri Lankas zu skizzieren, inwiefern verschiedene Ebenen des internationalen Systems als durch eine moralische Ökonomie verknüpft dargestellt werden können. In der folgenden Sequenz stellt die moralische Ökonomie die Verbindung her: bewaffnete Gruppen in Sri Lanka - Berghof Stiftung in Deutschland - Norbert Ropers als Chef der Berghof Stiftung mit familiären Bindungen nach Sri Lanka.

2. Vortrag: Regine Schönenberg „Gesellschaftliche Reproduktion in Amazonien“

- Die „Gabe“ stellt den Ausgangspunkt der gesellschaftlichen Reproduktion in Amazonien dar.
- Die „Gabe“ als das generationenübergreifende, verbindende moralische Element gesellschaftlicher Reproduktion wird in der modernen Transformationsforschung nicht angemessen beachtet.
- Entscheidend in diesem Reproduktionsprozess ist der Zugang zu Ressourcen. Im Zuge der Forschungen in Amazonien wurde festgestellt, dass sich die Gatekeeperfunktionen – die Kontrolle über den Zugang zu Ressourcen – unter internationalem Einfluss verändern.
- Die Internationale Gemeinschaft mischt sich an den Bruchstellen in traditionelle Reproduktionszyklen ein, mit der Folge der Kriminalisierung traditioneller Gatekeeperfunktionen (Bsp.: Holzeinschlag).
- Ökonomische Gatekeeper werden durch politische Gatekeeper ersetzt.
- Das deutlichste Symptom des Überganges ist die Korruption.
- Die Umverteilung durch traditionelle Eliten grenzt sich von der durch korrupte Politiker ab.
- Die Herrschaft traditioneller Eliten kann als charismatische Herrschaft beschrieben werden, drei Beispiele werden genannt:

- a)
 - Das traditionelle Fest „noite do pescadores“ funktioniert als Umverteilungsmoment nicht mehr getragen von Fischern, sondern von Kokainhändlern: die traditionellen Formen der Umverteilung bleiben aber erhalten!
- b)
 - in der Dimension sozialer Umverteilung vermischt sich die Moral der Narcos mit einer jesuitischen Moral: es werden soziale Dienste erbracht, die der Staat nicht mehr zur Verfügung stellt.
- c)
 - Händler und kriminelle Akteure stellen eine komplette Infrastruktur zur Verfügung (Schulen, Gesundheitsversorgung, Feste etc.).

Fazit:

- Korrupte Politiker, Narcos und progressive Kräfte konkurrieren.
- Korrupte Politiker reinvestieren im Gegensatz zu den Narcos nicht in die Gemeinschaft; ein Grund liegt in dem Umstand, dass die Korruptionsgelder aus staatlichen Subventionen weitaus geringer sind als das durch Drogengeschäfte generierte Kapital.
- Der Subventionsfluss nach Amazonien erklärt sich durch den internationalen Druck zum Umweltschutz.
- Die lokalen Akteure wollen eine Internationalisierung verhindern.

Fragen und Antworten:

- Einige Diskussionsteilnehmer bringen ihre Verwunderung über die strikte Trennung von Narcos, Politik und Militär zum Ausdruck.
- Die Vortragende stellt dar, dass Narcos kein Interesse haben, in die Politik zu gehen, da dies weder ökonomisch noch als sozialer Status attraktiv ist. Die Militärs beziehen ihre Macht/finanziellen Ressourcen aus Brasilia und sind an den Grenzen des Landes konzentriert.
- Es handelt sich um rotierende Umverteilungssysteme: Kokainhandel ist nicht zentral, sondern übernimmt eher eine Funktion als Lückenfüller, wenn andere Ressourcen (Holz, Gold) nicht in gewünschtem Ausmaß zu Verfügung stehen.
- Die einzige Schnittstelle zwischen Narcos und Politik ist die Geldwäsche; zu diesem Zweck sind Investitionen in Großprojekte sehr beliebt.
- Auf die Fragen nach der Wahrnehmung der Probleme durch den Staat wird auf die Wahl Lulas zum Präsidenten und die Folgen verwiesen: eine Polizeireform wurde implementiert, Menschenrechtsbeauftragte der Regierung sind in allen Bundesstaaten aktiv – mögliche Effekte lassen sich allerdings noch nicht beurteilen.
- Es wird durch eine Diskussionsteilnehmerin darauf verwiesen, dass diese Gemengelage typisch für Frontiergesellschaften sei.
- Regina stellt abschließend den Umstand heraus, dass in Amazonien ein Einflussgleichgewicht zwischen Politik und Narcos besteht; dies lässt sich auch an dem Umstand bemessen, dass weitaus weniger Morde als in Rio verübt werden.

Boris Wilke (SWP Berlin)

Medressen in Pakistan

Boris Wilke erläuterte das Verhältnis zwischen staatlicher Organisation und nichtstaatlichen Einrichtungen im Wohlfahrtsbereich in Pakistan. Für Wohlfahrtsleistungen von seiten nichtstaatlicher Akteure stehen solche, die sich während des Afghanistankrieges seit 1978 herausgebildet haben, für den staatlichen Akteur steht der pakistanische Staat, der sich als Rückzugs- und Schutzgebiet für die Kämpfer auf afghanischem Gebiet anbot.

Den Krieg in Afghanistan kann man in vier Phasen einteilen. Bis 1992 war es ein Antiregimekrieg gegen die sowjetischen Besatzer. In dieser Zeit bildeten sich erste Wohlfahrtsstrukturen heraus. Finanziert durch die USA und Saud-Arabien und vermittelt über den pakistanischen Geheimdienst richteten oft Angehörige verschiedener religiöser Vereinigungen Koranschulen in Pakistan, insbesondere im Grenzgebiet zu Afghanistan ein. Dort erhielten die Kinder nicht nur Schulbildung, sondern auch materielle Zuwendungen. Nachdem die sowjetischen Truppen aus Afghanistan abgezogen waren, begann die zweite Phase des Krieges, in der die verschiedenen Mujaheddingruppen sich gegenseitig bekämpften. Schließlich übernahmen die Taliban die Macht in weiten Teilen Afghanistans. Viele der Taliban hatten solche Koranschulen besucht und rekrutierten wiederum Kämpfer aus diesen Einrichtungen. Darüber hinaus erhielten sie von seiten der pakistanischen Regierung Unterstützung, da diese auf die Taliban als Miliz für ihre eigenen außenpolitischen Interessen setzte. (Die vierte Phase des Krieges setze mit der Vertreibung der Taliban durch amerikanisches Bombardement und die Bodentruppen der Northern Alliance ein und dauert weiterhin an.)

Abschließend stellte Boris Wilke die Beziehung zwischen Staat und islamischen Klerus in diesem geografischen Gebiet unter dem Aspekt heraus, dass es zu einer Konkurrenz zwischen den beiden politischen Größen gekommen ist. So wird gegenwärtig versucht, die Medressen wieder unter staatliche Aufsicht zu stellen, um diesen leeren Rechtsraum wieder unter Kontrolle zu bekommen (Stichwort „Kinderkrippen des Krieges“).

In der anschließenden Diskussion griff man diesen Punkt auf und kam zu dem Schluss, dass der „Klerus“ in allen Gesellschaften stets als eine heterogene Gruppe zu betrachten ist. Darüber hinaus konkurrieren religiöse Gruppen gleichzeitig mit anderen traditionellen, feudalen Akteuren um politischen Einfluss. In vielen Fällen ist es das Ziel dieser unterschiedlichen Akteure, unabhängig von den staatlichen Organen agieren zu können. Genauso oft kooperieren jedoch Klerus und Staat, indem bspw. islamische Banken die staatsfinanziellen Geschäfte abwickeln oder Träger der religiösen Parteien aus dem kleinindustriellen, mittelständischen Milieu stammen. Dieses Phänomen ist aber nicht neu, so

die Diskutierenden. Blickt man etwa in die USA, findet man dort ebenso zahlreiche Anhänger des Präsidenten gerade auch unter den Mitgliedern religiöser Vereinigungen.

Dr. Julia Eckert (MPI Halle)

Julia Eckert stellte in ihrem Kurzvortrag die Wohlfahrtsarbeit hindunationalistischer Organisationen in Indien dar. Der parlamentarische Erfolg der hindunationalistischen Partei BJP, der derzeitigen Regierungspartei, insbesondere die Einbindung von Unterkasten, Dalits und tribals, beruht zu einem großen Teil auf einem intensiven und in weiten Teilen des ländlichen Indiens sich etablierenden Netzes von Wohlfahrtseinrichtungen der Sangh Parivar. Die Sangh Parivar ist der Verbund hindunationalistischer Organisationen, dessen zentrale Organisation die RSS (Nationaler Freiwilligenrat – seit 1925) ist, und deren parteipolitischer Flügel die BJP ist. Auf Grund ihrer Brahmanischen Ideologie war die Sangh Parivar lange Zeit in ihrem Klientel auf Angehörige oberer Kasten und insbesondere der städtischen Mittelschicht beschränkt. Parteipolitische Aspirationen machten es aber unabdinglich, auch die große Zahl, und zu immer größerem Anteil aktiv am demokratischen Prozess beteiligten Angehörigen von Niedrigen Kasten, sowie die Dalits und tribals Indiens anzusprechen. Insbesondere die ländliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit zielt direkt auf diese Gruppen.

Während in der Stadt Wohlfahrtsleistungen meist in Patronageverhältnisse eingebunden ist und über Spenden und Schutzgelder finanziert wird, wird die ländliche Sozialarbeit nach dem Modell der Entwicklungshilfe organisiert. Die Finanzen kommen aus teilweise internationalen NGO Mitteln, wie z.B. dem IDRF (India Development and Relief Fund) der in den USA als Charity registriert ist, und ausschließlich Projekte der Unterorganisationen der Sangh Parivar unterstützt. (Jährlich ca. \$ 500 000.-)

Im Gegensatz zu vielen lokalen NGO`s, die sich auf spezifische Problemfelder (Mikrokredit, Wasser, Gender, Gesundheit etc.) konzentrieren, bieten die hinduistischen Wohlfahrtsprogramme immer ein „Gesamtprogramm“ an, das soziale und kulturelle Aktivitäten umfasst. Damit können sie zum einen die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen ansprechen, zum anderen aber auch die soziale Realität eines jeden Klienten in ihrer Gesamtheit repräsentieren – und zwar in unterschiedlichen Lebensphasen. Besondere Konzentration liegt allerdings auf Bildungseinrichtungen und religiösen Festen (sowie Nothilfe), während derer die Hindunationalistische Interpretation des Hinduismus und Indiens vermittelt wird. Alle diese Dienstleistungen, auch die Nothilfe (wie z.B. nach dem

Erdbeben in Gujarat oder nach dem Taifun in Orissa) kommen ausschließlich Hindus und solchen die es werden sollen, zu Gute; religiöse Minderheiten, wie Christen und Muslime, sind davon ausgeschlossen.

Obwohl die Sozialarbeitsorganisationen nicht in einem direkten Verbund mit der BJP, also dem parteipolitischen Flügel der RSS stehen, kann sich die Partei die Wohlfahrtsleistungen ihrer Schwesterorganisationen in Wahlzeiten zu Nutze machen. (Vor Wahlen in einzelnen Bundesstaaten verstärken die Wohlfahrtsorganisationen oft ihre Bemühungen. Derzeit wird im Bundesstaat Orissa vermehrt Sozialarbeit geleistet.) Wohlfahrtsorganisationen verbreiten einen Diskurs von „Staatsversagen“ und entwerfen gleichzeitig ein Modell des „guten Staates“ – der durch die hindunationalistischen Organisationen und ihre Ordnungsvorstellungen repräsentiert wird. Die erfolgreichen und effizienten Sozialleistungen tragen zur Überzeugungskraft dieses Modells bei. Es ist darüber den Hindunationalistischen Organisationen auch zum ersten Mal gelungen, Dalits und tribals im ländlichen Raum für die Ausschreitungen gegen Muslime zu mobilisieren, wie in Gujarat 2002.

In der anschließenden Diskussion kreiste das Gespräch darum, dass das demokratische System in Indien diese Art der Parteilarbeit begünstigt und die demokratische Konkurrenz stark auf dem Wege dieser privaten Sozialleistungen ausgetragen wird.

Besprechung zur „Aufwertung der Adhoc-Gruppe zum Arbeitskreis“

Die Anwesenden waren sich einig, die gegenwärtige Adhoc-Gruppe zu einem Arbeitskreis innerhalb der DGfPW aufwerten zu wollen. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang der höhere Arbeitsaufwand in Form von regelmäßigen und notwendigerweise formeller gestalteten Treffen sowie u.U. vermehrt Produktion von Publikationen. Der „Lohn“ dafür wäre verstärkte Aufmerksamkeit (nicht nur) innerhalb des Faches.

Bei der konstituierenden Sitzung zum „Arbeitskreis“ muss zudem über die Namengebung verhandelt werden. Dabei soll zum Ausdruck kommen, dass sich die Themen des künftigen Arbeitskreises mit den politischen Realitäten jener 4/5 der Weltgesellschaft beschäftigen, die im Fach gewöhnlich kaum berücksichtigt werden und zwar über den „Problemdiskurs“ hinaus.

Besprechung der Tagung im Februar 2005

Man schlug als Tagungsthema der Veranstaltung „Staatsbildungsprozesse“ vor. In diesem Rahmen sollen prominente Beispiele wie Afghanistan oder Irak aus einer alternativen Perspektive diskutiert werden. Ein alternativer Vorschlag war, weniger aktuelle Beispiele, wie Brasilien oder China unter dem Aspekt „Wandel von Herrschaftsgewalt“ zu betrachten. Des Weiteren wurde von den Anwesenden gewünscht, den Schwerpunkt bei der Gestaltung des Symposiums generell auf die Diskussion anzulegen. Als „Planungsstab“ erklärten sich Klaus Schlichte und Julia Eckert bereit.

Nächstes Treffen der Adhoc-Gruppe

Das nächste Treffen wurde für 9. Juli 2004 festgesetzt, vorläufig unter dem Titel „Steuermonopol und Gewaltmonopol“. Unter anderem sollen bei diesem Treffen Details für die Tagung im Februar 2005 besprochen werden. Julia Eckert kündigte an, bei dieser Tagung die Organisation der Adhoc-Gruppe abzugeben.